

Erstickende Glut von Marco José

Wir werden alle sterben.

Sind wir uns dessen bewusst? Wirklich?

Abschied zu nehmen von unseren Lieben, von unseren Träumen,
von dem Schönen, von dem Sinnlichen...

Was bringt es uns, in Unzufriedenheit zu fristen, kostbare Träume zu verwerfen und dem oft unerwünscht-trostlosen Gegebenheiten Tag um Tag zu frönen?

Lebenssinn verblasst, wenn wir nicht mehr mit uns selbst in Kontakt stehen.

Warum verhalten wir uns in solchen Situationen, in denen wir uns bewusst dieser Tatsache ins Gesicht zu sehen verweigern oft beschämend und beschimpfen, lästern und banalisieren anderer Leben, das uns schmerzvoll im Auge sticht?

Vielleicht, weil sie das Leben führen, das man sich selbst nicht getraut zu leben?

Vielleicht, weil wir in ihren Augen das selbst-erhoffte Glück leuchten sehen?

Vielleicht, weil uns unser innerer Kapitän abhanden gekommen ist?

Warum greifen wir unsere Nächsten, vielleicht sogar Lieben, an und belasten sie mit verletzenden Worten und strafen sie mit schmerzlicher Missachtung, flüchten uns vielleicht sogar in die kalte Welt der medialen Ablenkung?

Vielleicht deswegen, weil wir glauben, es für sie tun zu müssen?

Vielleicht fehlt uns die Zeit mit uns selbst,
um aus der Vergangenheit zu lernen,
die Gegenwart zu erkennen und
für die Zukunft eine klare Vision zu erschaffen.

Haben wir nicht die Freiheit dazu, uns diese Zeit zu nehmen, wenn wir sie brauchen?
Unaufhörlich sickert der Sand durchs Stundenglas – unaufhaltsam...kein Weg zurück.

Vielleicht kennen wir bereits die nötigen Veränderungen und trauen uns nur nicht den nächsten Schritt zu tun.

Vielleicht sind wir bereits die ersten Schritte gegangen und die kritischen Worte unserer Mitmenschen haben unsere Zweifel entfacht.

Vielleicht sind wir aber auch bereits darüber hinaus und uns plagen die Sorgen über die Verantwortung für andere.

Sind wir es gerade ihnen nicht schuldig, uns dem zu stellen,
um in ihnen kein Gefühl der Schuld für unsere eigene Unbeholfenheit zu säen?

Würden sie uns nicht auch viel lieber glücklich sehen, gerade WEIL sie uns lieben?

Oder wollen sie diese Veränderung bei uns nicht? Ist es dann noch Liebe?

Den anderen gehört unser Leben nicht. Keiner hat ein Recht auf UNSER Leben.

Wollen sie vielleicht ihr Bild von uns behalten,
das ihnen Sicherheit und Gewissheit zuflüstert?

Unauthentizität zum Preis von unterdrückter Sehnsucht?

Kann das Einschlagen eines neuen, bisher unbeschränkten Weges,
nicht auch belebend für eine verblühende Liebesbeziehung oder
ein sinnlos-empfundenes Leben sein?

Hält uns vielleicht die aufzuwendende Arbeit ab, die mit diesen unbequemen
Veränderungen einhergehen würde, von diesem neuen, großen Leben?

Woher wissen wir, dass es sich wirklich so verhält, wenn wir es nie erprobt haben?

Ist der Glaube hier gegen einen solchen Aufbruch, wie ein Klotz am Bein?
Denn mit der Hoffnung auf ein jenseitiges, ewiges Leben,
verbleicht das diesseitige als hinderliche Barriere.

Aber was ist zu bevorzugen?

Ein unwahrscheinliches, ewiges Leben, in dem sich irgendwann die Langeweile einstellen
muss oder ein diesseitiges Leben der sicheren Sterblichkeit, die uns unsere
Vergänglichkeit schmecken lässt?

Ist der unabwendbare Tod nicht ein Geschenk,
das Leben in vollen Zügen zu genießen und
alle Hebel zu Gunsten der eigenen Zufriedenheit zu stellen?

Das einzig Gewisse ist die Vergänglichkeit.

Die Glut, die sich unter der Asche nach Luft verzehrt,
wird früher oder später verlöschen.

Oder aber wir erkennen diese Not und
geben ihr den Sauerstoff, nach der sie sich sehnt
und sehen sie erneut auflodern, in kraftvollen Flammen...